

HOHES MITTELALTER

Reepsholt (1998)

FStNr. 2513/1:22, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund

veröffentlicht in:

NNU, Bh. 0 (1999), 219-220.

Teil einer hochmittelalterlichen Siedlung

Der Geestort Reepsholt zeichnet sich in historischer Hinsicht durch eine für die Region sehr frühe Stiftsgründung aus, die zum Jahr 983 urkundlich belegt ist. Es hat auf einem heute weitgehend abgegangenen und z.T. überbauten Hügel gelegen. Auf einem zweiten künstlichen Hügel liegt nordnordwestlich des Stiftes der mächtige Bau der Mauritius-Kirche mit der Turmruine. Beide Komplexe sind durch eine Süd-Nord verlaufende Wegführung miteinander verbunden, nach Osten knickt davon der heute so genannte „Klosterweg“ ab, der wohl schon früher die nördliche Begrenzung des Stiftbezirkes markiert hat. Nördlich dieses Weges standen zwei als Grünland genutzte Parzellen zur Bebauung mit Wohnhäusern an, davon konnte eine archäologisch untersucht werden.

In der knapp 200 qm großen Grabungsfläche kamen etwas mehr als 100 zumeist mittelalterliche Befunde zutage. Überwiegend handelte es sich um Pfostengruben, die sich aber aufgrund der geringen Größe des untersuchten Areals keinen Baustrukturen zuordnen ließen. Parallel zum Klosterweg wurde ein 2 m breiter Graben erfasst, aus dem spätmittelalterliche Keramik geborgen werden konnte. Er schnitt ein Süd-Nord, also rechtwinklig zu ihm verlaufendes Gräbchen, das in einem Bereich zahlreiche Scherben pingsdorfartiger Ware enthielt. Nördlich davon durchzog ein U-förmig verlaufendes weiteres Gräbchen das Gelände, es umfasste einen Innenraum von gut 10 m im Durchmesser, allerdings wurden dort keine Befunde erkennbar. Da das Gräbchen wenigstens einseitig nach Norden über die Grabungsfläche hinaus zog, kann dort mit weiteren Befunden gerechnet werden. Die östliche Hälfte der Grabungsfläche wurde von vier unmittelbar nebeneinander liegenden Torfsodenbrunnen dominiert, von denen zwei noch als mittelalterlich und zwei bereits als neuzeitlich angesprochen werden können. So ist nach ihrer Dimensionierung und nach den wenigen Funden auf Planumsniveau zu urteilen, aus bautechnischen Gründen war es nur möglich, die beiden frühneuzeitlichen Brunnen näher zu untersuchen, die übrigen blieben *in situ* unter einer Betondecke erhalten. Der eine Brunnen besaß einen eher runden Schacht von immerhin 2,80 m Tiefe unter Planum, unter der Torfsodenpackung lagen Reste von vier hölzernen Wagenrädern (Abb. 1). Der andere Brunnenschacht war eher rechteckig, er reichte 2,40 m tief, seine Soden saßen einer quadratischen Holzbalkenlage auf, die in einer Ecke von einem großen Granitstein gestützt wurde. Von den geborgenen Holzresten ist möglicherweise eine dendrochronologische Datierung zu erwarten, nach den Keramikfunden, darunter glasierte Irdenware und Dachpfannen, ist der rundliche Brunnen der jüngste Befund auf dem Gelände.

Da die Brunnen nicht gleichzeitig, sondern nacheinander in Betrieb gewesen sein werden, kann von einer über einen längeren Zeitraum hin gleichbleibenden wirtschaftlichen Nutzung des Areals nördlich des Klosterweges ausgegangen werden. Ihr Beginn kann nach Ausweis der hochmittelalterlichen Keramikfunde durchaus mit der frühen Stiftszeit in Einklang gebracht werden. Der beschriebene Brunnen scheint allerdings erst nach dem Ende des Stiftes, das ab 1500 desolat war und etwa 1534 zerstört worden ist, angelegt worden zu sein. Weitere Informationen wird die

Untersuchung einer dritten Parzelle erbringen, deren Bebauung im kommenden Jahr erfolgen soll.

(Text: Rolf Bärenfänger)

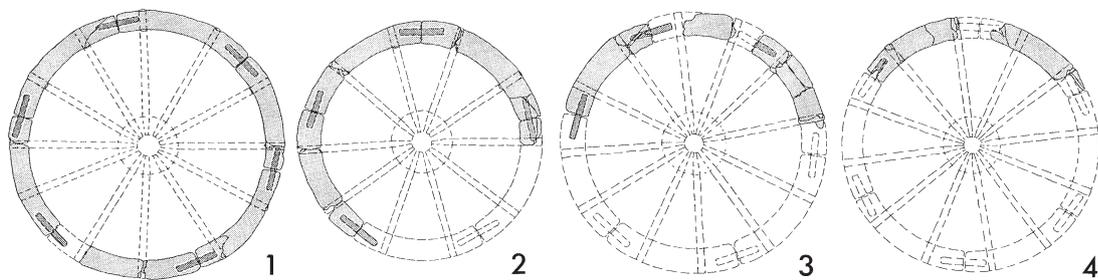


Abb. 1: Reepsholt. Felgen von vier hölzernen Wagenrädern aus einem Brunnen. (M. 1:30). (Zeichnung: H. Janssen)